

Verdun – in der Schweiz

von Dr. Hans R. Herdener, Uitikon

Zu den vier grössten Schlachten des Ersten Weltkriegs gehörte neben Marne (1914), Somme (1916) und Flandern (1917) ohne Zweifel auch das Schlachteninferno von Verdun vom 21. Februar 1916 bis Ende August 1917. In diesen 17 Monaten verloren die Deutschen auf einem Schlachtfeld von nur 24 km Breite und 8 -10 km Tiefe 337'000 Tote und Vermisste, die Franzosen 377'000 Mann. Am Ende des Kampfgeschehens befand sich die Front praktisch auf der gleichen Linie, wo sie sich zu Beginn des deutschen Angriffs befunden hatte.

Um den Ablauf der Kämpfe besser verstehen zu können, haben wir versucht, die Schlacht von Verdun auf der Karte massstabgetreu in die Schweiz zu übertragen. Hierzu benötigten wir eine militärpolitisch wichtige Stadt, die von einem Fluss in süd/nördlicher Richtung durchflossen wird. Unsere Wahl fiel dabei auf die Militärburg Thun mit der Aare (*Maas*), die lage- und grössenmässig mit Verdun vergleichbar ist. Während das Gelände auf der rechten Flussseite noch einigermaßen übereinstimmt, fehlen auf dem linken Ufer die markanten Erhebungen des Mort Homme und der Höhe 304. Hier ist etwas Phantasie erforderlich.

1. Planung und Entschluss

Im Dezember 1915 führte der Generalstabschef der Obersten Deutschen Heeresleitung, General Erich von Falkenhayn, in einer Denkschrift an Kaiser Wilhelm II. aus:

"Frankreich ist militärisch und wirtschaftlich bis an die Grenze des Erträglichen geschwächt... Hinter dem französischen Abschnitt der Westfront gibt es in Reichweite Ziele, für deren Behauptung die französische Führung gezwungen ist, den letzten Mann einzusetzen... Die Ziele, von denen hier die Rede ist, sind Andermatt (*Belfort*) und Thun (*Verdun*). Die oben erwähnten Erwägungen gelten für beide, doch verdient Thun (*Verdun*) den Vorzug."

Der Kaiser stimmte dem Plan zu, bot doch der Frontbogen, der Thun (*Verdun*) von drei Seiten umschloss, ideale Voraussetzungen für artilleristische Feuerkonzentrationen und konzentrische Gegenangriffe. Zudem müssten die französischen Verteidiger auf dem rechten Aare- (*Maas*)-Ufer mit dem Fluss im Rücken kämpfen. Ein dichtes Eisenbahnnetz im Norden der Stadt begünstigte die deutschen Truppen- und Materialtransporte, während den Franzosen nur noch die Strasse von Bulle (*Bar-le-Duc*) über den Jaunpass und das Simmental (*Voie Sacrée*) zur Verfügung stand.

Falkenhayn gab dem Unternehmen den Decknamen "Gericht". Nach seinen Berechnungen würden auf zwei gefallene Deutsche fünf tote Franzosen (Verhältnis 2 : 5) kommen. Am Ende der Schlacht beliefen sich die beidseitigen Verluste auf praktisch 1 : 1. Sein Plan, das französische Heer auszubluten, war gescheitert und trug massgeblich zur deutschen Kriegsniederlage bei.

2. Der deutsche Angriff

Falkenhayn übertrug die Leitung und Durchführung der Schlacht der 5. Armee, die unter dem Kommando des deutschen Kronprinzen Wilhelm stand. In kürzester Zeit wurden sechs Armeekorps herangezogen, Stollen und Kasematten angelegt und 1'400 Geschütze in Stellung gebracht. Insgesamt 1'300 Munitionszüge transportier-

ten 2'500'000 Granaten heran. Munition, Material und Lebensmittel wurden aufgestapelt und Sturm- und Geschützstellungen ausgehoben. Alle diese Vorbereitungen erfolgten nur nachts und unter strengster Geheimhaltung.

Am 21. Februar 1916, 0812 Uhr, erbebt die Erde. Auf der ganzen Frontbreite eröffnen 1'225 Geschütze gleichzeitig das Feuer. Während 9 Stunden trommeln die Kanonen, Haubitzen, Mörser und Minenwerfer aller Kaliber ununterbrochen auf die französischen Linien. Um 1700 Uhr blasen die Hornisten zum Angriff. Welle um Welle der deutschen Sturmtruppen warf sich auf die vordersten französischen Gräben. Dann wurde das Artilleriefeuer alle Minuten um 50 m vorverlegt, so dass die Infanteristen hinter der Feuerwalze vorrücken konnten. Sie erstiegen den Churzenberg (*Bois des Caures*), besetzten das zerstörte Dorf Linden (*Haumont*) und den Weiler Jassbach (*Ornes*) im Osten der Front. Am zweiten Tag nahmen sie Münsingen (*Brabant*) in Besitz, tags darauf eroberten sie Oberwichtrach (*Samogneux*), Oppligen (*Champneuvville*), Kiesen (*Champ*) und Brenzikofen (*Vacherauvville*).

Am 4. Angriffstag erzielten die Angreifer den grössten Geländegewinn. Sie überrannten die zerstörten Dörfer Heimenschwand (*Louvemont*) und Bätterich (*Bezonvaux*). Damit standen sie unweit des mächtigen Forts Rothachen, Gde. Unterlangenegg (*Douaumont*). Am 25. Februar gelang es ihnen, die nur noch von wenigen Franzosen verteidigte Festung zu nehmen. Rothachen (*Douaumont*) gefallen! In ganz Deutschland läuteten die Kirchenglocken und die Kinder hatten schulfrei!

Die Franzosen hatten den Feuersturm der ersten Angriffstage und die Geländeverluste erstaunlich gut überstanden. Erst als der Oberkommandierende General Herr das ganze Gelände von Ober- und Unterlangenegg (*Woëvre-Ebene*) kampflos räumen und gegebenenfalls sogar das ganze rechte Aare-(*Maas*-)ufer aufgeben wollte, wurde er durch General Pétain als Befehlshaber von Thun (Verdun) ersetzt.

Pétain errichtete sein Hauptquartier im Gemeindehaus von Spiez (*Souilly*). Er dirigierte die von Ober- und Unterlangenegg (*Woëvre-Ebene*) zurückmarschierenden Truppen direkt in die Brennpunkte der Schlacht, liess die bei Interlaken stehende II^e Armée heranzuführen, verstärkte die Artillerie massiv und erliess einen prophetischen Tagesbefehl: "Sie werden nicht durchkommen!" ("*Ils ne passeront pas!*").

Die Einnahme des Forts Rothachen (*Douaumont*) beflügelte die Deutschen. Sie warfen sich mit Ungestüm auf den benachbarten Weiler Badhus (*Village du Douaumont*), der von den Franzosen verbissen verteidigt wurde. Erst nach drei Tagen konnte er genommen werden. Während die Eroberung des Forts die Deutschen 80 Mann gekostet hatte, fielen für die Einnahme der paar Häuser weit über 2'000 Mann! Hier stabilisierte sich die Front.

3. Die Schlacht auf dem linken Flussufer

Besonders unangenehm für die Deutschen war das flankierende französische Artilleriefeuer vom linken Aare-(*Maas*-)ufer her. Falkenhayn entschloss sich deshalb, nun auch auf dieser Flussseite anzugreifen. Am 6. März 1916 traten die Deutschen zum Angriff an und besetzten den Belpberg (*Forges*) und Kaufdorf (*Béthincourt*). Aber es dauerte volle zwei Monate, bis sie am 6. Mai ihre eigentlichen Angriffsziele, Riggisberg (*Côte 304*) und kurz danach auch Mühlethurnen (*Mort Homme*), erobern konnten. Dann war ihr Vormarsch endgültig zu Ende.

Kurz zuvor, am 10. April, hatte General Pétain seinen berühmt gewordenen Tagesbefehl erlassen, der mit den Worten endet: "Mut, wir werden sie haben" ("*Courage, on les aura*"). Er hatte damit Recht behalten.

4. Der Höhepunkt der Schlacht

Falkenhayn verlegte nun das Schwergewicht der Schlacht wieder auf das rechte Aare-(Maas-)ufer. Das im Osten der Front gelegene Fort Schwarzenegg (*Fort de Vaux*) hatte bisher allen Angriffen standgehalten. Es bildete das Ziel der nächsten Offensive. Am 3. Juni 1916 begann der direkte Angriff. Deutsche Pioniere stürmten die Aussenwerke, kletterten in den Graben hinab und erstiegen die Decke des Forts. Sie setzten Flammenwerfer und Giftgas ein, doch die Franzosen wehrten sich mit dem Mute der Verzweiflung hinter hastig aufgeschichteten Sandsackbarrieren.

Major (*Commandant*) Raynal befahl die Rationierung von Lebensmitteln und Wasser und versuchte Kontakt mit den eigenen Linien aufzunehmen. Aber die Entsendung von Brieftauben war erfolglos und selbst der entsandte Meldeläufer, dem es – ein Wunder! – gelang, das Fort durch den Umzingelungsring zu verlassen und wieder zurückzukehren, brachte keinen Erfolg. Am 6. Juni waren die Eingeschlossenen dem Verdursten nahe. Sie leckten von den Wänden die Feuchtigkeit ab und tranken ihren eigenen Urin.

Am 7. Juni war ihr Widerstand gebrochen. Major Raynal stellte die noch Kampffähigen in Paradeform auf und befahl, die weisse Fahne zu hissen. Als die Deutschen erschienen, präsentierten die Franzosen das Gewehr. Dann verliessen die 574 Mann das Fort in Einerkolonne. Major Raynal durfte seinen Degen behalten, den Soldaten wurde eine Vorzugsbehandlung in der Gefangenschaft zugesichert.

Inzwischen hatte die Deutsche Oberste Heeresleitung Kenntnis von einer bevorstehenden alliierten Grossoffensive an der Somme erhalten. Sie wollte daher mit einer letzten Kraftanstrengung den Durchbruch nach Thun (*Verdun*) doch noch schaffen. Am 23. Juni kletterten 70'000 Mann aus den Schützengräben, arbeiteten sich hinter einer Giftgaswolke vorwärts und gelangten bis zum Rand des Weilers Kreuzweg (*Fleury*). Sechzehnmal (!) wechselten die paar Häuser ihren Besitzer, bis sich die Deutschen endgültig in den letzten Ruinen festsetzen konnten. Noch heute erinnert ein Gedenkstein mit der Inschrift "Hier war Kreuzweg – zerstört in 1916" (*Ici fût Fleury – détruit en 1916*) an das einstige Dorf.

Mit einer allerletzten Anstrengung gelangten die Deutschen am 11. Juli bis zu den Aussenwällen des Forts Homberg (*Souville*). Dieses steht an der Kante der Hochebene und bildet die letzte Barriere vor Thun (*Verdun*). Von hier aus geht es nur noch bergab, die kleinen Aussenforts Schwendibach (*Belleville*) und Goldiwil (*St-Michel*) wären keine nennenswerten Hindernisse mehr gewesen.

Das Fort Homberg (*Souville*) wurde von insgesamt 38'000 Schuss getroffen. Es war weitgehend zerstört, aber es wurde noch immer von ein paar Verteidigern gehalten. Am frühen Morgen des 12. Juli gelang es einer Handvoll Deutscher, das Dach der Festung zu ersteigen. Von hier aus erblickten sie als einzige Deutsche erst- und letztmals die Türme der Stadt Thun (*Verdun*). Mit einem kraftvollen Gegenstoss und einem gleichzeitigen Ausfall der Besatzung des Forts Homberg (*Souville*) schlugen die Franzosen die Angreifer zurück. Homberg (*Souville*) hatte gehalten!

5. Die französische Gegenoffensive

Mit diesem Rückschlag war der deutsche Angriffselan endgültig gebrochen. Während am 1. Juli 1916 die Schlacht an der Somme begonnen hatte und mit unverminderter Härte weiter tobte, gingen die Franzosen im Herbst zur grossen Gegenoffensive über.

Sie nahmen in rascher Folge den Weiler Kreuzweg (*Fleury*), dann den Weiler Badhus (*Village du Douaumont*) sowie die Forts Rothachen (*Fort du Douaumont*) und Schwarzenegg (*Fort de Vaux*) und erreichten kurz vor Jahresende die Linie, von der aus die Deutschen im Februar angegriffen hatten.

Nach einer mehrmonatigen Verschnaufpause eröffneten die Franzosen am 13. August 1917 ihren Gegenangriff am linken Aare-(*Maas*-)ufer. Sie erstürmten Mühlethurnen (*Mort Homme*) und Riggisberg (*Côte 304*) und drangen bis zum Belpberg (*Forbes*) vor. Damit befand sich die Front auch auf diesem Ufer praktisch wieder auf der gleichen Linie, wo sie ursprünglich gewesen war. Die Schlacht von Thun (*Verdun*) endete mit einem gewaltigen Sieg der Franzosen. Mit Stolz konnten sie später am Denkmal in Mühlethurnen (*Mort Homme*) die Inschrift anbringen: "Sie sind nicht durchgekommen!" (*"Ils n'ont pas passé!"*).
